

Der Abend
14. IV. 1917

A
14
9

Volksvertreter.

Gestern abends, als die Berichte aus dem Abgeordnetenhaus bekannt wurden, ging ein langentbehrtes Gefühl der Zuversicht durch die Stadt. Man fühlte wieder Mut daß die Volksvertretung vielleicht doch erfüllen könne, was so sehnsüchtig von ihr erwartet worden war, so lange man sie hatte entbehren müssen. Was war geschehen? Zwei kluge und mutige Reden waren gehalten worden; aber die Volksanwälte Seitz und Zenker werden wohl selbst nicht der Meinung sein, daß sie viel anderes gesagt hätten, als was jeder seit Jahren empfindet. Warum also plötzlich diese zuversichtliche Stimmung?

In diesen Reden war nicht über die Geschäftssprache gestritten noch war irgend eine der nationalen Präzedenzfälle behandelt worden, mit denen das Volkshaus vor mehr als drei Jahren geschlossen und nun wieder eröffnet worden war. Die Bevölkerung sah gestern mit freudiger Überraschung, daß es in diesem Hause der tollsten Bierbankstreichereien doch Männer gibt, die den Mut und das Verständnis für andere Fragen besitzen, und die erkennen, welcher fast unüberbrückbare Abgrund zwischen den Wählern und den Gewählten, den Volkswünschen und der Abgeordneteninteressen offen ist. Seitz und Zenker haben es glücklich getroffen, Wortführer, nicht der kleinlichen Parteitreibereien, sondern der großen allgemeinen Not zu sein. Das ist der Erfolg ihrer mannhaften Reden, das der Grund des wiedererwachenden Vertrauens.

Nun wollen wir hoffen, daß das Eis gebrochen sei und daß sich das Abgeordnetenhaus endlich zu dem aufrassen wird, womit seine Arbeit zu beginnen, seine heiligste Pflicht gewesen wäre: sich mit den Nothwendigkeiten zu befassen, die der Krieg für das Volkswohl, oder sagen wir auch nur für die Möglichkeit, weiterzuleben, geschaffen hat. Wenn das Abgeordnetenhaus die Kraft und den Mut findet, sich von der Tyrannei der bekannten Demagogen zu befreien, die durch Stimmaufwand und Berwegenheit erregen, was ihnen an Volksfreundlichkeit und Verständnis mangelt; wenn es zunächst dafür sorgt, daß der Hunger des Volkes und die damit verbundenen unmöglichen Qualereien beseitigt werden; wenn es sich zu der Erkenntnis aufrafft, daß alles seine Zeit erfordert und daß heutzutage ein einziges armes Weib von der Qual des Anstehens zu befreien, unendlich mehr wert ist als alles worüber die Herren Wolf und Strauß streiten; wenn mit einem Wort die Volksbedürfnisse über die volkischen siegen — dann kann der gestrige Tag die Morgendämmerung besserer Zeiten bedeuten. Dann, aber auch nur dann! Viele Enttäuschungen wie die der Anfangstage würde das Parlament kaum mehr aushalten, noch die Bevölkerung sich gefallen lassen.

Der Abgeordnete Seitz hat seine Rede mit kräftigen Friedensworten begonnen und hat ein anschauliches Bild der Vorgänge in Stockholm gegeben. Auch damit wurde eine wirkliche Tat gesetzt. Es wurde bewiesen, daß sich das Abgeordnetenhaus nicht mit den zwei Sägen absperrt, mit denen der Herr Ministerpräsident in seiner Erklärung den Weltereignissen Rechnung zu tragen für gut fand. Die Rede des Herrn Abgeordneten Seitz hat gezeigt, daß man sich auch im österreichischen Abgeordnetenhaus mit der Frage zu beschäftigen wünscht, die heute in allen fünf Weltteilen vom Greise bis zum unmündigen Kinde alle Seelen erfüllt. Das Abgeordnetenhaus wird sich nicht länger mit dem Hinweisen auf die Erörterungen in den Delegationen absperrt lassen. Im ungarischen Abgeordnetenhaus haben Männer es schon längst erzwungen, daß Fragen der äußeren Politik besprochen und von den Ministern beantwortet werden. Es wird nun auch im österreichischen Abgeordnetenhaus so gehalten werden; auch dieses Haus wird sich entschließen müssen, mündig zu werden. Es muß über alle Angelegenheiten seiner Wähler Fragen stellen und auf Antwort bestehen, die Ausschließung der äußeren Politik muß aufhören. Daß es bisher so war, beweist nichts. Vieles, das bisher war, wird anders werden, so muß es auch das österreichische Abgeordnetenhaus und sein Verhältnis zur äußeren Politik werden.